

7. Kultur- und Geistesgeschichte

1. Allgemeine Kulturgeschichte S. 786. 2. Theologie und Philosophie S. 792. 3. Naturwissenschaften, Medizin, Technik, Astronomie S. 798. 4. Bildungs- und Universitätsgeschichte (mit Universitätsmatrikeln) S. 803. 5. Literaturgeschichte S. 805. 6. Kunst- und Musikgeschichte S. 808. 7. Volkskunde S. 809.

Trude E h l e r t (Hg.), Haushalt und Familie in Mittelalter und früher Neuzeit, Sigmaringen 1991, Jan Thorbecke Verlag, ISBN 3-7995-4156-X, 303 S., DM 78. – Der Band enthält Vorträge eines interdisziplinären Symposiums, das 1990 in Bonn tagte und an jenes von 1987 über „Essen und Trinken in Mittelalter und Neuzeit“ anknüpfen wollte. Das MA betreffen folgende Beiträge: Harry K ü h n e l, Die Sachkultur bürgerlicher und patrizischer Nürnberger Haushalte des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit (S. 15–31), handelt recht anschaulich von Gärten Wohnräumen, Heizung und Beleuchtung, Entsorgung usw. – Einen originellen Beitrag bietet Peter H e i n e, Städtische Haushalte und Familien im islamischen Mittelalter (S. 32–41), der die bislang noch schmale Quellenbasis für diese Fragestellung beklagt. – Reinhard S p r e n g e r, Aspekte sozialen Schutzes in der Bauernfamilie des Hoch- und Spätmittelalters (S. 91–105), ist ein instruktiver Aufsatz, der sich vor allem mit Erbschaftsregelungen in den Bauernfamilien, Aussteuerregelungen, Entlohnung und „Mutterschutz“ beschäftigt. – Jörg J a r n u t, Konsumvorschriften im Früh- und Hochmittelalter (S. 119–128), stellt die überwiegend auf Kleriker bezogenen Vorschriften der Synoden, Kapitularien und Consuetudines dar sowie die Kleiderordnungen der einzelnen gentes. – Irmgard B i t s c h, Ernährungsempfehlungen in mittelalterlichen Quellen und ihre Beurteilung aus heutiger Sicht (S. 129–136), behandelt den Brief des comes Anthimus an Theoderich aus dem 5. Jh., Empfehlungen des Maimonides zur diätetischen Asthmabehandlung sowie ein Pariser Pestgutachten des 14. Jh. – Trude E h l e r t, Die Rolle von «Hausherr» und «Hausfrau» in der spätmittelalterlichen volkssprachigen Ökonomie (S. 152–166), arbeitet die „Vormachtstellung“ des Hausherrn in den behandelten Texten heraus, die ihr allerdings weniger einen Ist-Zustand als einen erwünschten zu beschreiben scheinen. – Margarete Z i m m e r m a n n, Sages et prudentes mainagieres in Christine de Pizans «Livre des Trois Vertus» (S. 192–206).
M. S.

Clarissa W. A t k i n s o n, The Oldest Vocation, Christian Motherhood in the Middle Ages, Ithaca – London 1991, Cornell University Press, ISBN 0-8014-2071-1, XI u. 274 S., 1 Abb. – A. untersucht, wie es zur Vorstellung einer spezifischen „christlichen Mutterschaft“, eines bis heute in der westlichen Welt wirkenden Klischees, kam. Dazu werden verschiedene Etappen unterschieden. Als Beispiel dafür, daß zunächst im Christentum Mutterschaft keine entscheidende Rolle spielte, wird die Hl. Perpetua angeführt, die ihr Kind im Gefängnis gebar („No Christian commentator expressed the view, that Perpetua should have stayed at home with her child“, S. 20). Der Wendepunkt wird in der Ausbildung einer männlich-dominierten kirchlichen Hierarchie gesehen, in deren Gefolge das Virginitätsideal an Boden gewann und Mutter-Sein in „spirituelle